

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Uebersicht der Geschichte des Großherzogthums Baden

Schulze, Christian Ferdinand

Gotha, 1842

Zweiter Abschnitt

[urn:nbn:de:bsz:31-244949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244949)

Zweiter Abschnitt.

Die ersten Markgrafen von Baden und deren Seitenlinien, die Hachbergische und die Sausenbergische.

1074—1250 (1503).

Die Markgrafen von Baden stehen in eben dem Verhältnisse zu den alten Zäringern, in welchem französische Seits das Haus Valois zu den alten Capetingern stand. Denn wie dieses von dem zweiten Sohne des Capetingers Philipp III. abstammte, so stammen jene von des Zäringers Berthold I. zweitem Sohne.

Dieser, Hermann der Erste, auch der Heilige genannt, weil er, der Stürme des Weltlebens müde, seine Tage im Kloster Clugny beschloß (1073), besaß schon bei seines Vaters Lebzeiten, mit dem Titel Graf, die Herrschaften Hachberg im Breisgau, Bäcknang im Murgau und einige Güter in der Ortenau;

ja auch die Mark Verona soll ihm von seinem Vater überlassen worden und deshalb schon an ihn der Titel Markgraf gekommen sein*). Doch erst der Sohn desselben, Hermann II. (starb 1130), der die Burg Baden in der Nähe des gleichnamigen Badeortes erbaute, führt den Titel „Markgraf von Baden“**), welcher von ihm auf seine Nachkommen überging.

Ueber die nächsten derselben besitzen wir so wenig, als über Hermann I. und Hermann II. befriedigende Nachrichten. Von Hermann III. (st. 1160) wird nur erzählt, daß er ein Wohlthäter der Kirche war, unter Konrad III. an dem zweiten Kreuzzuge (1147) Antheil nahm und von Friedrich I., mit welchem er nach Italien zog (1154), zum Beschützer Veronas ernannt wurde; und von Hermann IV. (st. 1190), daß er gleichfalls den Unternehmungen Friedrichs I. folgte, von ihm den Titel Markgraf von Be-

*) Nach Schöpflin I, 276 hieß Hermann I. „Markgraf“, weil sein Vater, einst Herzog von Kärnten und Markgraf von Verona, dem erstgeborenen Sohne, Berthold II., den Herzogs- und dem zweitgeborenen Sohne, Hermann I., den Markgrafentitel überließ. Dagegen meint Pfister (Gesch. von Schwaben II, 234), Hermann I. habe den Titel „Markgraf“ schon wegen der von seinem Vater ihm überlassenen Erb-
güter geführt.

***) Er heißt darum bei einigen Schriftstellern Hermann der Erste.

rona erhielt und mit ihm den dritten Kreuzzug unternahm, auf welchem er zu Antiochien seinen Tod und sein Grab fand. Außerdem werden diese Markgrafen bloß bei den Verhandlungen, denen sie beiwohnten, oder bei den Urkunden, die sie unterzeichneten, oder bei unbedeutenden Fehden genannt. Weiterhin machen Theilungen, die ihr Haus und Besizthum schwächten, und Wiedervereinigungen und Gewinne, die es stärkten, den Hauptgegenstand der Geschichte der badischen Markgrafen aus. Das Leben und Fortschreiten ihrer Unterthanen läßt sich nur dunkel ahnen, nicht deutlich erkennen.

Getheilt wurde das kleine Gebiet zuerst nach dem Tode Hermanns IV. zwischen dessen beide Söhne, Hermann V. und Heinrich I., von denen jenem die Burg Baden blieb, dieser die Burg Hachberg *) bezog, was zur Benennung der Linien Baden-Baden und Baden-Hachberg Veranlassung bot **).

*) Die Burg Hachberg im Breisgau soll ihren Namen haben von Hacho, einem Ritter zu Karls des Großen Zeiten. Dagegen behaupten Andre, sie heiße Hochberg von der Höhe des Berges, auf dem sie sich erhob (s. Sachs I, 390). Gewiß ist, daß beide Namen abwechselnd gebraucht werden. Zerstört wurde sie im Jahre 1689 bei den Verheerungen, die damals von den Franzosen im Badischen wie in der Pfalz verübt wurden.

**) Im Mittelalter nannten sich die kleineren deutschen Fürsten nach ihren Wohnsizen, Städten oder Schlössern. So nannten sich die Besizer des Schlosses Züringen Herzoge von

Die Linie Baden=Baden wurde durch Besitzthum und Dauer die Hauptlinie. Hermann V. (1190 — 1243) bekam vom Kaiser Friedrich II., dem er treu ergeben blieb, aus der Hinterlassenschaft der Zähringer, wie schon oben erwähnt wurde, die Landgraffschaft Breisgau, ferner für Verzichtleistung auf das braunschweigische Erbe seiner Gemahlin Ermengard, einer Tochter des Braunschweigers Heinrich, Pfalzgrafen am Rhein, die Städte Durlach und Ettlingen (jene als Allodium, diese als Lehn) und als Unterpand für ein Darlehn von 2300 Mark Silbers die Reichsstädte Laufen, Sinsheim und Eppingen. Und der Stamm dieses Hermann hatte Bestand. Wohl starb sein ältester Sohn Hermann VI., der durch seine Vermählung mit Gertrude, der Erbtöchter Heinrichs von Oesterreich (aus babenbergischem Stamme), Oesterreich an sein Haus zu bringen hoffte, schon im Jahre 1250, und der einzige Sohn dieses Hermann, Friedrich, wurde, als Waffengefährte des unglücklichen Konradin, mit diesem zugleich zu Neapel enthauptet (1268); aber der zweite Sohn Hermanns V., Rudolf, der mit sei-

Zähringen, obgleich es niemals ein Herzogthum dieses Namens gegeben hat; so nannte sich Hermann II. Markgrafen von Baden, indem er seinen Markgrafentitel auf seine Burg Baden übertrug. Auf gleiche Weise kam nun der Titel Markgraf von Baden=Baden und von Baden=Hachberg auf. Sachs I, 283.

nem Bruder Hermann VI. gemeinschaftlich regiert hatte, pflanzte dessen Geschlecht fort und wurde der Stammvater der heutigen Großherzoge von Baden.

Dagegen erlosch die Linie der Markgrafen von Baden-Hachberg schon im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, nachdem sie sich durch Theilungen geschwächt und nie zu großem Ansehn emporgehoben hatte. — Das Wenige, was uns von ihr bekannt ist, beschränkt sich, dem Wesentlichen nach, auf Folgendes.

Heinrich I. (1190—1231), der Stifter der Baden-Hachbergischen Linie, wird als ein frommer Ritter gerühmt, welcher Kirchen und Klöster reichlich beschenkte. Sein Sohn Heinrich II. (1231—1297), der als Unmündiger zur Regierung kam, ward in männlichen Jahren bei mehreren Streitigkeiten zum Schiedsrichter ernannt, zog dem deutschen König Rudolf I. (1277) gegen den mährischen König Ottokar zu Hilfe und trug zur Niederlage des letztern auf dem Marchfelde (1278) vieles bei. Gegen Ende seines Lebens (um 1290) soll er zum deutschen Orden sich gewendet und die Regierung seinen Söhnen überlassen haben*). Nach seinem Tode (1297) theilten diese, Heinrich III. und Rudolf I., seine Besitzungen, so daß auch die Baden-Hachbergische Linie (seit 1300) in zwei Linien auslief, nämlich in die Hachberg-Hachbergische und in die Hachberg-Sau-

*) Dieß behauptet Sachs I, 418.

senbergische. jene, die Hachberg = Hachbergische Linie, die mit Heinrich III. begann, erlosch mit Otto II. im J. 1418 und ihre Besitzungen (Hachberg und die Lande im unteren Breisgau) kamen durch Kauf, wie weiter unten gezeigt werden soll, an die Markgrafen von Baden-Baden; diese, die Hachberg = Sausenbergische Linie, die mit Rudolf I. begann und ihren Namen von dessen Wohnsitze, dem Schlosse Sausenberg am Schwarzwalde, erhielt, besaß anfangs nur Sausenberg und Herrschaften im obern Breisgau, gewann dann (1315) durch Erbschaften und Verträge die Herrschaft Röteln am Rhein, späterhin (1397) die Burg Badenweiler, endlich noch (1457) die Grafschaft Neuburg oder Neuschatel auf der Westseite Helvetiens. Aber lange Dauer war ihr nicht beschieden. Ihr letzter Sprößling war Markgraf Philipp. Dieser schloß (1490) mit dem Markgrafen Christoph von Baden-Baden einen Erbvertrag, kraft dessen, stürbe Markgraf Christoph ohne männliche Erben, die Markgraffschaft Baden = Hachberg (die damals schon zu Baden = Baden gehörte) an ihn, den Markgrafen Philipp, und, stürbe dieser ohne männliche Erben, dessen ganzes Besizthum an jenen, den Markgraf Christoph, fallen sollte. Dieser Erbvertrag wurde von den Amtleuten und Unterthanen beider Markgrafen beschworen und vom Kaiser Maximilian I. bestätigt (15. Aug. 1499). Daher geschah es, daß, als Markgraf Philipp im J. 1503 ohne

männliche Erben starb, dessen Besizthum — mit Ausnahme der Grafschaft Neuburg *) — an den Markgraf Christoph kam oder an die ältere Linie, Baden-Baden, die somit alle badische Länder zusammenbrachte.

*) Die Grafschaft Neuburg oder Neuschatel kam an Philipps Tochter Johanna und durch diese an deren Gemahl Ludwig, Herzog von Longueville, dessen Nachkommenschaft erst in männlicher, dann in weiblicher Linie bis zu ihrem Aussterben sie besaß (1707), worauf sie an Preußen kam.